

ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

2015|2

BILDUNG EHRENAMTLICH BEGLEITEN

Sie nennen sich Begleiter, Lesefreunde, Schüler coaches, Bildungs- oder Jobpaten, sie helfen beim Lesen-Lernen, bei den Hausaufgaben und bei der Bewältigung der Herausforderungen des Alltags, sie unterstützen bei Prüfungen, bei der Berufswahl und bei Vorstellungsgesprächen: Viele Menschen begleiten Kinder und Jugendliche unentgeltlich ein Stück auf ihrem Bildungsweg.

Projekte und Initiativen zur ehrenamtlichen Begleitung von Schülerinnen und Schülern haben sich in den letzten zehn Jahren in Bayern vervielfacht, ob in der Trägerschaft der AWO oder Caritas, im Förderprogramm von Kommunen, als Projekt einer Freiwilligenagentur oder als Initiative von einzelnen Menschen oder engagierten Gruppen.

Der Einsatz der ehrenamtlichen Bildungsbegleiter findet an unterschiedlichen Orten und in allen Bildungsbereichen statt: Innerhalb von Kindertageseinrichtungen und Schu-

len, zum Beispiel zur Unterstützung der Lehrkräfte bei der Intensivierung des Lernstoffs. Außerhalb der Schule in Räumlichkeiten unterschiedlicher Träger, an öffentlichen Plätzen wie etwa in Stadtbibliotheken oder in Bürgerkulturzentren. Manche Ehrenamtliche kommen auch direkt zu den Familien nach Hause, um dort nicht nur den Kindern Nachhilfe zu geben oder sie beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen, sondern auch, um deren Eltern in Bildungsfragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Engagementbereichen gibt es messbare Erfolge: So erreichen Schülerinnen und Schüler, die eine individuelle ehrenamtliche Begleitung haben, häufiger einen schulischen Abschluss und erhalten einen Ausbildungsplatz. Lese- und Sprachfähigkeiten können ebenso wie die schulischen Noten durch die individuelle Unterstützung von Mentoren fast immer verbessert werden. Dazu kommen die vielen nicht unmittelbar messbaren Auswirkungen. Zum Beispiel eine höhere Wertschätzung und ein besseres Verständnis zwischen den Generationen: Schüler profitieren vom Erfahrungswissen der Älteren und sind oft durchaus beeindruckt, dass jemand ihnen unentgeltlich Zeit widmet. Ältere Menschen lernen die heutigen Sorgen junger Menschen kennen,



Immer mehr Menschen unterstützen Schülerinnen und Schüler und verhelfen ihnen damit nicht nur zu besseren Noten und Abschlüssen.

von denen sie sich vorher ein ganz anderes Bild gemacht hatten. Gerade auch der Bildungshunger und die große Lernbereitschaft von Kindern und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien sorgen immer wieder für positive Überraschungen. Und so ist ein weiterer Nebeneffekt dieses Engagements der Beitrag zur interkulturellen Verständigung und zum Abbau von Vorurteilen.

Oft hängt es allerdings von Zufällen und von einzelnen Personen, Vereinen und Initiativen ab, ob eine Schule den Einsatz von Ehrenamtlichen ermöglicht und ob Schülern eine Begleitung ermöglicht wird. Dass dies an jedem Ort wünschenswert wäre, zeigen die folgenden Beispiele.

JETZT ANMELDEN!

Diesem Informationsbrief liegt ein Flyer mit den neuen Fortbildungsangeboten des LBE für das zweite Halbjahr 2015 bei.



Mitra Sharifi-Neystanak ist am Lehrstuhl für Iranistik der Universität Bamberg tätig und nebenberuflich u.a. in der Sprachförderung im mehrsprachigen Kontext und in der Integrationspolitik tätig. Sie hat selbst schon verschiedene ehrenamtliche Bildungsinitiativen initiiert und begleitet.



„MEHR ÖFFENTLICHE ANERKENNUNG WÄRE WICHTIG“

Interview mit Mitra Sharifi-Neystanak, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte in Bayern

Wie sehen Sie die Aktivitäten ehrenamtlicher Bildungsbegleiter?

Grundsätzlich positiv. Und zwar aus zwei Gründen: zum einen ist es ein Gewinn für die Kinder. Ich finde eine zusätzliche Bezugsperson und ein zusätzliches Angebot immer sinnvoll, nicht nur für die Kinder von Migranten. Aber natürlich können gerade sie durch eine ergänzende individuelle Ansprache mehr Sprachkompetenz erreichen, zum Beispiel wenn die Eltern keine Deutschmuttersprachler sind und sie schulisch nicht ausreichend unterstützen können. Darüber hinaus erhalten die Kinder Zugang zu einer anderen Lebenswelt außer ihrer familiären, zu einer anderen Sicht der Dinge. Und das ist – zum zweiten – auch ein Gewinn für die Ehrenamtlichen. Dass sie interkulturelle Erfahrungen machen, in neue Welten eintreten und vieles dadurch erst verstehen. Es ist also auch ein wichtiger Beitrag zur interkulturellen Verständigung.

Wie steht es mit den Auswirkungen auf den Bildungserfolg?

Mir wird immer wieder berichtet, gerade auch von Studierenden, wie wichtig für ihren Bildungsweg ein Mentor war, und sei es nur ein netter Nachbar, der regelmäßig bei den Hausaufgaben oder bei anderen Problemen geholfen hat, einfach weil die Eltern tagsüber arbeiten mussten oder nicht genügend Deutsch sprechen konnten. Das hat oft entscheidende Auswirkungen auf die Bildungsbioografie und wird von den jungen

Menschen wirklich als Geschenk empfunden.

Wo sehen Sie Grenzen?

Zum einen in der Überforderung der Ehrenamtlichen. Manchmal gehen sie ja in eine Familie und stellen dort fest, dass nicht nur das Kind nicht lesen kann, sondern dass es viele weitere Probleme gibt, wo sie gerne helfen würden. Es ist zwar gut, wenn sie da mit Rat und Tat zur Seite stehen können, aber es besteht auch die Gefahr der Überforderung, wenn die Situation sehr schwierig und emotional belastend ist. Zum anderen gibt es natürlich auch Menschen, die bei ihrem Engagement ihre eigenen Werte, Erziehungs- und kulturellen Maßstäbe zu vehement durchsetzen wollen, ohne Rücksicht auf den kulturellen Hintergrund der Familien. Für beide Fälle ist es wichtig, dass Ehrenamtliche für ihre Tätigkeit eine Schulung und Begleitung bekommen.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Ich fände es schön, wenn sich die Schulen stärker öffnen würden für eine Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Unterstützern. Und wenn die Ressourcen dafür zur Verfügung gestellt würden, dass Ehrenamtliche und pädagogische Fachkräfte eng kooperieren können. Dass man sich gemeinsam überlegen kann, was man mit einzelnen Kindern macht, die irgendwo auf der Strecke geblieben sind, die den Anschluss verloren haben, die vielleicht aber nur einer individuellen Unterstützung oder eines kleinen Anschubs bedürfen, um es doch noch zu schaffen. Es gibt viele gute Beispiele, wo so etwas gelingt.

Wir müssen auch unser Schulsystem migrationstauglicher machen. Denn im Moment wären viele Schulen ohne ehrenamtliche Unterstützung völlig überfordert. Außerdem finde ich, dass das bunte und vielfältige Engagement für Bildung – egal, ob innerhalb oder außerhalb der Schule – eine stärkere

öffentliche Anerkennung erfahren sollte. Eines ist mir dabei aber besonders wichtig: Ehrenamtliche dürfen nicht als Lückenbüßer eingesetzt werden!

SPRECHEN UND LESEN LERNEN

„Lesefreunde“ Bamberg

Wer schon als Kind Spaß am Sprechen und Lesen entwickelt, bringt eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für das schulische Lernen mit. Diesen Grundstein auch bei Kindern aus bildungsfernen Schichten und bei denjenigen zu legen, die zwei- oder mehrsprachig aufwachsen, ist das Ziel der Projekts „Lesefreunde“ bei der AWO (Arbeiterwohlfahrt) in Bamberg, das in enger Kooperation mit dem Migrantinnen- und Integrationsbeirat der Stadt Bamberg durchgeführt wird.

Ehrenamtliche sind dabei in Kindergärten, Grundschulen, in der Mittagsbetreuung, in Stadtteiltreffs oder auch zu Hause bei Familien im Einsatz, um die Sprachentwicklung der Kinder durch die Methode „dialogisches Lesen“ zu fördern. Und weil man heute weiß, wie wichtig die richtige Entwicklung einer anderen (nicht-deutschen) Muttersprache für den deutschen Spracherwerb ist, sind in diesem Projekt auch Ehrenamtliche mit anderen Muttersprachen als Deutsch gefragt.

Interessierte Unterstützer werden zunächst in einer Schulung über das Projekt informiert und über die

Maryam aus Aserbaidschan bekommt Nachhilfe von Gerhard Friedrichs, der mittlerweile der Berater und Freund ihrer ganzen Familie ist.

Grundlagen des Spracherwerbs und der Sprachförderung unterrichtet, gerade auch was das mehrsprachige Umfeld anbelangt. Außerdem werden sie in die Methode des dialogischen Lesens eingewiesen. 100 Ehrenamtliche haben diese Schulung bereits durchlaufen und wurden im Anschluss in verschiedene Bamberger Einrichtungen vermittelt, wo sie ein bis zwei Stunden in der Woche mit Kindern in Kleingruppen vorlesen.

NACHHILFE FÜR KINDER AUS FLÜCHTLINGSFAMILIEN

„Wings to school“ Nürnberg

In Nürnberg lebten im Mai 2015 über 3000 Flüchtlinge, mehr als zwei Drittel von ihnen in staatlichen Gemeinschaftsunterkünften und städtischen Unterkünften. „Wings to school“ ist ein Projekt, das vor allem Kinder und Jugendliche in dieser Situation beim Spracherwerb und auf ihrem Bildungsweg unterstützt.

Gerhard Friedrichs, Initiator und treibende Kraft des Projekts, hatte mit dem Eintritt ins Rentenalter zunächst begonnen, kostenlos in einer Grundschule Nachhilfe zu geben. Über diese Tätigkeit kam er zunehmend in Kontakt mit Familien, die grundsätzlich Unterstützung brauchten, um in dieser Gesellschaft heimisch zu werden. Und er stellte fest, dass es viele solcher Familien gibt, in denen jemand wie er helfen kann.

Heute betreut Friedrichs mit weiteren ehrenamtlichen Unterstützern rund 45 Kinder und Jugendliche aus 18 Nationen. Unter dem Namen „Wings to School“ besuchen sie die Familien, in denen Mutter und Vater oft kaum Deutsch sprechen, und geben den Schülern Einzelunterricht in den Fächern, die Probleme bereiten. Oft reichen schon kleine Anstöße und die Klärung einfacher Verständnisfragen, um den schulischen Anschluss zu ermöglichen. Im Schulunterricht fehlt dafür oft die Zeit, oder die Kinder haben nicht den Mut nachzufragen.

Friedrichs ist überzeugt: „Ohne individuelle Betreuung hätten diese Kinder keine Chance.“ Mit der Unterstützung durch die ehrenamtlichen Helfer aber stellen sich schnell Erfolge ein: Bei den meisten Kindern werden die Noten besser, manche bekommen sogar einen Ausbildungsplatz, und ehemalige Problemschüler in den Übergangsklassen können später die Realschule oder das Gymnasium besuchen.

Die meisten Nachhilfeschüler leben in Asylbewerberheimen. Und weil sie von Nürnberg oft nur die Mitbewohner und die unmittelbare Umgebung kennen, geben die Mitglieder von „Wings to School“ nicht nur Nachhilfe, sondern machen auch Ausflüge zum Beispiel zur Nürnberger Burg. So wird über das schulische Lernen hinaus auch Starthilfe geleistet für eine gelingende Integration und ein zufriedeneres Leben in Deutschland.

NICHT NUR FÜR DIE SCHULE LERNEN

„Balu und Du“ München

Wer das „Dschungelbuch“ kennt, der weiß: Ohne den Bären „Balu“ wäre das menschliche Findelkind „Mogli“ völlig aufgeschmissen und den unterschiedlichen Herausforderungen

im Dschungel niemals gewachsen gewesen. Das bundesweite Mentorenprogramm „Balu und Du“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern zu helfen, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden und ihnen zu zeigen, wie man die Herausforderungen des Alltags erfolgreich meistern kann.

Junge, engagierte Erwachsene, die „Balus“, übernehmen dabei ehrenamtlich für mindestens ein Jahr lang eine individuelle Patenschaft für ein Grundschulkind und treffen sich regelmäßig einmal pro Woche mit ihren „Moglis“. Durch diese 1:1 Betreuung und die vielen gemeinsamen Aktivitäten gewinnt das Kind an Selbstbewusstsein und Konzentrationsfähigkeit und seine schulischen Leistungen verbessern sich. Über jedes Treffen führen die Balus ein online-Tagebuch. Die „Balus“ sind überwiegend Studierende, die durch eine Veranstaltung in ihrer Bildungseinrichtung regelmäßig begleitet werden. Viele der MentorInnen bereiten sich auf eine Tätigkeit in einem pädagogischen oder psychologischen Feld vor.

Das Familienzentrum Trudering – ein Dach für Generationen in München, hat dieses erfolgreiche Konzept 2011 nach München geholt. Es kooperiert mit vier Grundschulen und arbeitet mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften, der Universität der Bundeswehr in Neubiberg und der katholischen Stiftungsfachhochschule München zusammen. Über die Studierenden hinaus gibt es aber auch Lehrlinge, Schüler und Berufstätige, die sich als „Balus“ betätigen.

Nach etwa einem Jahr enden die regelmäßigen Treffen zwischen den „Balus“ und „Moglis“. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Beziehungen häufig bestehen bleiben. Und so haben viele Kinder auch nach Jahren noch einen „Balu“, an den sie sich in Krisensituationen wenden und den sie um Rat fragen können.



Mit einem Balu an der Seite fühlt man sich auch beim Klettern sicher: ein Mentor und sein Schützling auf dem „Impact Day“ des Programms in München.



Zeigten die Bandbreite der Projekte: Lena Brötzmann von „Arbeiterkind.de“ Nürnberg, Heinz Leonhard von „die Begleiter“ Erlangen, Alisa Wieland und Jan Boskamp von „ROCK YOUR LIFE! München und Nürnberg“ und Anette Sudermann von „Großeltern stiften Zukunft e.V.“

AUS DEM LANDESNETZWERK

10. Bayerischer Selbsthilfekongress

Unter dem Motto „Selbsthilfe in Bewegung – auf dem Weg zu mehr Gesundheit“ lädt die Selbsthilfekoordination (SeKo) Bayern am 30. Oktober 2015 von 9.30 bis 17 Uhr zum zehnten Mal zum Selbsthilfekongress in das Würzburger Rathaus ein. Nach einem Fachvortrag mit anschließender Diskussion können die Tagungsgäste am Nachmittag wahlweise sieben Workshops oder das Themenforum „Gesunder Schlaf“ besuchen. Die Tagung endet mit einem Abschlussplenum um 17 Uhr. Anmeldung ist ab 1. Juli möglich über www.seko-bayern.de.
Übrigens: Die Geschäftsstelle der SeKo ist umgezogen: Theaterstraße 24, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 / 20 78 16 40

„BILDUNG BEGLEITEN“

Austausch- und Vernetzungstreffen Schülerpaten

Unter dem Titel „Bildung begleiten“ sind rund 70 Vertreter unterschiedlichster Initiativen und Projekte zur Begleitung von Schülerinnen und Schülern – von Lesepaten über die Begleiter von Flüchtlingskindern bis hin zu den Jobpaten am Übergang von Schule zu Beruf – aus ganz Bayern der Einladung des Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (LBE) e.V. nach Nürnberg gefolgt und haben sich am 29. April 2015 in den Tagungsräumen der Jugendherberge auf der Burg zu einem ersten Austausch- und Vernetzungstreffen eingefunden.

Das Zusammentreffen der immer größer werdenden Zahl solcher ehrenamtlicher Initiativen in Bayern

wurde vom LBE gemeinsam mit der studentischen Initiative „ROCK YOUR LIFE!“ organisiert und von der Stadt Nürnberg, der bayerischen Versicherungskammer Stiftung und der Brochier Holding gefördert und dadurch überhaupt erst ermöglicht.

Die erste Bestandsaufnahme ergab bei aller Unterschiedlichkeit der Konzepte, Trägerstrukturen, Organisationsformen und Einsatzbereiche viele Gemeinsamkeiten und Themenbereiche, an denen die Teilnehmenden in Zukunft gerne weiter arbeiten würden. Dazu gehörten unter anderem Fragen der Finanzierung und Fortbildung sowie der wirksamen Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung. Ein Folgetreffen ist für den 25. November 2015 geplant.

NEU IM INTERNET: DAS VEREINSWIKI

Viele Vereine haben Nachwuchssorgen. Gerade die Vorstandsarbeit ist heutzutage so komplex, dass sie ehrenamtlich nicht mehr zu bewältigen scheint. Mit dem neuen Vereinswiki soll ehrenamtliche Vereinsarbeit in Bayern besser unterstützt werden. Gilt das Mindestlohngesetz auch bei Ehrenamtlichen? Unter welchen Bedingungen darf ein Verein Gewinn machen? Was muss ich bei der Einladung zur Mitgliederversammlung beachten? Auf diese und weitere Fragen gibt das Vereinswiki Antworten. Ab sofort finden Sie dort außerdem Tipps und Handwerkszeug, kurze fachliche Informationen und Hintergrundwissen für Verantwortungsträger in Vereinen.

www.ehrenamt.bayern.de/ehrenamt-foedern/vereinswiki/index.php

IMPRESSUM

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.
Auflage: 5.800

Herausgeber:
LBE Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.
tel 0911 810129-0
info@lbe-bayern.de
www.lbe-bayern.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Röbbke
Redaktion: Claudia Leitzmann
Layout und Satz: Sandra Kirchner, eskade design

Das Landesnetzwerk wird gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration